

Friede, Frühling, Auferstehung

Weibliche Pop Up Poetry zu Ostern

Anna Louisa Karsch (1722-1791) wäre heute Influencerin und Poetry Slammerin. Im 18. Jahrhundert nannte man sie „Gelegenheitsdichterin“. Freunde und Follower kannten sie als „die Karschin“. Die weibliche Form des Familiennamens wurde zu ihrem Markenzeichen.

Von der Viehhirtin zum Shooting Star

Buchstäblich aus dem ländlichen Nichts schrieb sich Anna Louisa Karsch aus bitterster Armut und schwierigen sozialen Verhältnissen in die höchsten Sphären der Berliner Society. Beharrlich dichtete sie gegen ihr Schicksal an. Man bezeichnete sie als „Naturgenie“ und „Wunder-Poetin“. Genau das war ihre Marktlücke. Die Welt war fasziniert von einer Frau, die nie eine Schule besucht hatte, aber ebenso virtuos mit Sprache umgehen konnte wie die damaligen Größen der literarischen Szene.

Pop Up Poetry

Die bessere Gesellschaft gefiel sich darin, mit der Karschin bekannt zu sein und sie im privaten Kreis vorzuführen. Als Meisterin der Stegreifdichtung nutzte sie solche Live-Auftritte, um sich publikumswirksam zu vermarkten. Wichtigste Zielgruppe waren potente Geldgeber und Sponsoren. Sie verfasste Auftragswerke gegen Bezahlung und widmete ihre Texte einflussreichen Persönlichkeiten. Heute gilt Anna Louisa Karsch als eine der ersten deutschen Berufsschriftstellerinnen.

„An Gott“,

diesen Titel gab sie vielen ihrer Gedichte und trieb dabei lustvoll Verse über die Spielwiese religiös inspirierter Naturlyrik. Nach den Begriffen „Ostern“ oder „Auferstehung“ sucht man hier vergebens. Trotzdem sprechen die liedhaften Zeilen auf tausend verschiedene Arten immer wieder davon. Im Gedicht „An den jungen Lenz“ wird mit blumigen Worten eine bunte Frühlingswiese in die Köpfe der Leser gepflanzt, eine Mischkultur an Wohlfühlmomenten, aus der die Osterbotschaft sprießt:

„...Das Blumen-Volk verläßt sein Grab,
Und mit empor gehobnem Haupte
Beschämt es den, der keinen Gott
Und für sich selbst Vernichtung glaubte.
Der Vogel widerspricht des Widersprechers Spott.
Die Saat mit Millionen Zungen
Aus schwarzer Erd heraufgedrungen
Bestätiget, was er gesungen...“

Osterfriede

Das Wunder der Auferstehung mit dem frühlingshaften Erwachen der Natur zu vergleichen, war natürlich schon damals alles andere als neu und originell. Die Karschin konnte aber auch anders, herausfordernder und provokanter. Rüstungspolitik und Auferstehung, mit dieser Kombination wartet eines ihrer vielen „An Gott“-Gedichte auf (An Gott, bei dem Ausruf des Friedens). Leidenschaftlich besingt die Dichterin das Ende eines Krieges durch den lang ersehnten Friedensbeschluss: „Gott, Welch ein Saitenspiel! Es tönet Friede! Friede!“ Erst der politische Friede setzt dem „Schmerzenschlaf“ ein Ende und weckt die Menschen „zum Jubel neuer Lieder“. Das Gedicht entstand, als 1763 der Siebenjährige Krieg beendet wurde.

„Frieden ist die Hauptverantwortung aller“ (Papst Franziskus, 2022)

Auch in den Osteransprachen von Papst Franziskus steht jedes Jahr der Aufruf zum Frieden im Zentrum. Dasselbe Ziel haben die Ostermärsche, die seit Jahrzehnten von politischen und kirchlichen Friedensbewegungen organisiert werden. Die Mottos für 2025 versprühen zwar nicht den Wortwitz einer Karschin, sprechen aber die gleiche Sprache: „Friedensfähig statt kriegstüchtig“, „Kriege stoppen – Friede und Abrüstung jetzt“ oder „Wir sagen ja zum Frieden“. Man findet aber auch poetische Anklänge: „Kommt, den Frieden wecken“.

Frauenpower hinter der Klostermauer

Im Stift Melk war es Pater Koloman Walch (1800-1859), der ein Fan der Karschin war. Sein Namensstempel findet sich in einer Ausgabe der Stiftsbibliothek von 1845 (Sign. 48.528/27). Ein weiteres Buch im Bibliotheksbestand erschien noch zu Lebzeiten der Dichterin: „Auserlesene Gedichte“ (Wien 1769, Sign. 49.154). Die Poesie der Anna Louisa Karsch ist keine leichtfüßige Frühlings- oder Osterlektüre. Sie regt zum Nachdenken an, auch über die Autorin, die sich entgegen aller Prognosen im männlich dominierten Literaturbetrieb behaupten konnte. Ihr Weg führte sie aus einem Kuhstall bis an den Preußischen Hof. „Auferstehung“ hatte für die Karschin also nicht nur in religiöser Hinsicht eine sehr persönliche Dimension.

Österliche Rauschzustände

Sie wolle „das Lob ihres Schöpfers singen“, antwortete Anna Louisa Karsch einmal, als sie nach ihrer Lust am Dichten gefragt wurde. Kreativität ist freilich eine individuelle Sache. Man kann die erwachende Natur für sich sprechen lassen oder eigene Saiten zum Klingen bringen.

**Das Bibliotheksteam wünscht dafür eine inspirierende Osterzeit
im Friedens- und im Frühlingsrausch!**

Mag.^a Bernadette Kalteis
Stiftsbibliothek
A-3390 Melk
Tel: +43 (0) 2752 / 555 342
Mobil: +43 (0) 676 / 401 92 17
Email: bibliothek@stiftmelk.at